

Stolpersteine bis zur Medienkompetenz

Wer vor der Kamera locker und natürlich spricht, hat nicht selten ein Medientraining absolviert. Hier die acht häufigsten Hürden, die es zu überspringen gilt.

VON **MARCUS KNILL**

SCHAFFHAUSEN Heute müssen nicht nur Spitzenpolitiker damit rechnen, vor Mikrofon und Kamera kurzfristig Rede und Antwort stehen zu müssen. Regionalradios und Regionalfernsehen ermöglichen es, dass auch Lokalpolitiker und andere Persönlichkeiten im Studio oder in der Öffentlichkeit vor Mikrofon oder Kamera sprechen. Und das sollte gut und verständlich gemacht werden.

Es ist denkbar, dass ein Auftritt ohne besondere Schulung erfolgen muss. Doch Personen, die so locker, frei und natürlich reden, haben meist das Einmaleins der Medienrhetorik mit praktischen Übungen erworben.

In Schulen oder im Studium wird man selten «ins Wasser geworfen». Meist wird erwartet, dass wir ohne besonderes Training – auch unter erschwerten Bedingungen – verständlich, kurz und glaubwürdig eine Antwort auf den Punkt bringen. Wer mit offenen Augen und Ohren Fernseh- und Radiobeiträge verfolgt, kann in kurzer Zeit erkennen, welche Stolpersteine Akteure die Auftritte erschweren. An gefährlichen Stolpersteinen mangelt es jedenfalls in der Praxis nicht:

1. Stolperstein: Hitler-, Nazi- oder Judenfälle

Es ist bekannt, dass Vergleiche mit den Nazis stets gefährlich sind. Ein aktuelles Beispiel: Der junge grüne Nationalrat Jonas Fricker hat im Parlamentsaal in Zusammenhang mit Tiertransporten gesagt, die von den Nazis verfolgten Juden – gar jene, die in Deportationszügen nach Auschwitz eingepfercht waren – hätten bessere Überlebenschancen gehabt als Schweine heute. Der Vergleich der Juden mit den Schweinen führte umgehend zu einem Medienhype. Der junge Nationalrat entschuldigte sich nach dem medialen Proteststurm sofort für seinen unbedachten Vergleich. Die rasche Entschuldigung war das einzig richtige. Doch war die Begründung bedenklich. Er sagte, er habe diese Aussage aus «Naivität» gemacht. «Ich bin ein emotionaler Mensch, der manchmal spricht, ohne darüber nachzudenken.» Da wir von einem Parlamentarier erwarten können, dass er bedacht spricht, fürchte ich, dass er mit dieser unglücklichen Begründung seinen havarierten Ruf nicht gross verbessern konnte. Niemand will naive Politiker, die ungenügend nachdenken vor dem Sprechen. Die Folge: Jonas Fricker musste sich dem Druck beugen. Er trat als Nationalrat zurück.

Es ist unverständlich, dass manche Personen immer noch nicht erkannt



Plötzlich im Scheinwerferlicht: In Schaffhausen war diesen Sommer nach einem Angriff mit einer Kettensäge das Medieninteresse enorm. Doch auch kleinere Ereignissen können zu Auftritten vor einem Mikrofon führen.

Bild Key

haben, wie folgenswer Vergleiche mit dem Dritten Reich sind. Ich erinnere an den Jobverlust der bekannten Moderatorin Eva Hermann, die 2007 auf die familiären Werte der Nazis hingewiesen und sich von diesen Äusserungen nicht hinreichend distanziert hatte. Sie verlor deshalb ihren Job.

Die damalige deutsche Bundesjustizministerin, Herta Däubler-Gmelin, die während einer Wahlveranstaltung 2002 die politischen Methoden des ehemaligen US-Präsidenten George W. Bush mit denen von Adolf Hitler verglichen hat: Bush wolle von seinen innenpolitischen Schwierigkeiten ablenken. Das sei eine beliebte Methode. Das habe Hitler schon gemacht. Trotz sofortiger Klarstellung, sie habe Bush nicht mit Hitler vergleichen wollen, bot sie ihren Rücktritt an. Ich konnte auch nicht verstehen, dass nach den jüngsten Wahlen in Deutschland Aussenminister Sigmar Gabriel die Nazikeule geschwungen hatte. Er sagte, dass nun im Bundestag mit Nazis diskutiert werden müsse, wenn die AfD einziehe. Gabriel hatte Glück. Er wurde lediglich hart kritisiert.

2. Stolperstein: Rhetoriktipps, die Redner verfremden

Es gibt zahlreiche Rhetorik- und Verkaufsseminare, bei denen den Teilnehmern ein Standardverhalten antrainiert wird. Mit den propagierten Patentrezepten und stereotypen Haltungen legen sich die Teilnehmer Stolpersteine in den Weg, der zum glaubwürdigen, authentischen Redner führt. Anstatt zu lernen, auch in schwierigen Situationen man selbst zu sein, führen die antrainierten Rhetorikfallen dazu, dass während des Sprechens der Redner die Gedanken auf die empfohlenen Tipps fokussiert statt auf die Kernaus-

sage. Ich bin immer wieder Führungskräften begegnet, die gelernt haben, darauf zu achten, dass die Arme während des Sprechens nicht verschränkt werden dürfen, dass gelächelt werden muss, dass man sich mit einem Poker Gesicht schützen soll und die Gesten stets zu kontrollieren habe (um ja nicht unter der Gürtellinie zu gestikulieren).

Eine Frau sagte mir jüngst, sie habe gelernt, vor dem Antworten immer zuerst bis drei zu zählen. Solche Rhetoriktipps belasten und aus dem Gesicht wird eine Grimasse, das aufgesetzte Lachen mutiert zu einem Grinsen, wie bei Christoph Mörgeli.

Professionelles Coaching unterscheidet sich von Tipps, an die wir während des Sprechens denken sollten. Erfolgreiche Berater lehren, sich voll und ganz aufs Denken und das Gegenüber zu konzentrieren. Wer nämlich überzeugt ist von der eigenen Aussage, kommuniziert automatisch synchron, spricht authentisch und dadurch glaubwürdig. Die Stimme, die Gestik, die Modulation stimmen mit der inneren Stimmung völlig überein. Das Gegenüber merkt, dass die Redner selbst überzeugt sind von dem, was sie sagen und so überzeugen. Natürlich kann eine Person, die authentisch redet, Fehler machen. Diese werden verziehen. Kommunikationsprozesse werden ohne belastende Nebengedanken enorm vereinfacht. Selbstverständlich müssen wir die ungewohnte Situation vor Mikrofon und Kamera dennoch praxisorientiert üben, um die eigenen Stärken zu erkennen und allfällige Defizite punktuell beheben zu können.

Weil die Studioatmosphäre fremd ist, ist es wichtig, sich an diese ungewohnte Situation im Simulator zu gewöhnen. Ärzte, Staatsanwälte, aber auch Otto Normalverbraucher müssen

die Medienkompetenz erwerben, so wie Schüler das Einmaleins gelernt haben. Denn diese Fähigkeit wird in den wenigsten Berufsausbildungen mit Kamera und Mikrofon erworben.

3. Stolperstein: Überflüssige Information

Wer nicht gelernt hat, eine Antwort, eine Aussage oder ein Diskussionsbeitrag auf den Punkt zu bringen, spricht meist zu lang. Das Geredete wird schlecht verstanden und bleibt wirkungslos. Überflüssige Informationen bergen zudem das Risiko, dass Aussagen falsch interpretiert werden. Sich auf die Kernbotschaft zu konzentrieren, ist sehr wichtig. Auch in Meetings oder Diskussionsrunden hilft das Modell AAA als Struktur: Anfang – Aussage – Abschluss.

Wer kennt sie nicht, die Dauerplauderer, die einfach drauflosreden und vom Hundertsten ins Tausendste kommen. Dieser Stolperstein lässt sich beheben, indem nur eine Aussage, ein Argument mit nur einem Beispiel oder einem Erlebnis gekoppelt wird. Es gilt, das Ganze mit einem Appell oder einer Zusammenfassung abzuschliessen. Es hat sich bewährt, den Kerngedanken am Schluss kurz zu wiederholen. Diese Struktur konzentriert die Aufmerksamkeit der Zuhörer und dauert nur eine Minute.

4. Stolperstein: Redner ist nicht von der eigenen Botschaft überzeugt

Nur wer von dem überzeugt ist, was er sagt, überzeugt das Publikum. Auch Laien merken, wenn die Einstellung des Sprechers nicht mit den geäußerten Worten übereinstimmt. Mimik, Gestik, Artikulation, Stimme, Atem usw. verraten uns, wenn etwas nicht übereinstimmt.

5. Stolperstein: Perfektionismus

Der Hang zur Perfektion ist für jene, die alles perfekt machen wollen, ein lästiger Stolperstein. Die Denkfalle Perfektionismus lähmt und beeinträchtigt Medienauftritte. Ich habe gute Erfahrungen gemacht, wenn Perfektionisten ihr Tun unter einem anderen Blickwinkel betrachten. Folgende Gedanken können hilfreich sein, die Änderung des Blickwinkels kann die Einstellung beeinflussen:

- ▶ «Makellos ist langweilig»
- ▶ «Perfektion ist langweilig»
- ▶ «Ich mache es, so gut es geht»
- ▶ «Lieber authentisch als perfekt»

6. Stolperstein: Abzulesen, statt frei zu reden

Verzichten Sie auf auswendig gelernte oder vorformulierte Aussagen. Freies Reden ist ein Muss!

7. Stolperstein: Mangelnde Vorbereitung

Die Vorbereitung ist die halbe Miete. Nur wer gut vorbereitet ist, kann locker und frei sprechen. Von Susanne Wille, die immer wieder zwei Tage ohne ein Papier in der Hand im KKL in Luzern moderiert, habe ich erfahren, wie intensiv sie sich mit den Referenten und der Thematik vor dem Anlass auseinandergesetzt hat.

8. Stolperstein: Vorgegebene Sprechzeit

Sicherlich haben es alle schon erlebt, dass sich Redner nicht an die Sprechzeit halten. Zeitgerechtes Reden ist lernbar. Wer bei Medienauftritten schlecht redet, verfehlt seine Chance. Er schadet seinem Unternehmen und kann seine Karriere ruinieren. Umgekehrt gilt: Wer bei Medienauftritten überzeugt, nützt seinem Unternehmen und stärkt die eigene Position. Erfolg baut Selbstvertrauen auf und kann die Karriere positiv beeinflussen. Das heisst: Medienauftritte sind ein Führungsmittel. Deshalb ist es wichtig, die wichtigsten Stolpersteine auf dem Weg zur Medienkompetenz zu kennen und sie zu meiden.

Fazit: Nach meiner langjährigen Erfahrung kommt es bei Medienauftritten vor allem darauf an, Echtheit und Glaubwürdigkeit zu vermitteln. Theaterzentriertes Training führt in eine Sackgasse. Kommunizieren Sie so, wie es Ihrem Naturell entspricht. Sie liegen richtig und überwinden die gefährlichen Stolpersteine, wenn Sie sich auch in heiklen Situationen so verhalten wie im Alltag, wenn es Ihnen bei Gesprächen wohl ist.



Marcus Knill
Experte für Medienrhetorik. Er schreibt in loser Folge für die SN.

Prix Média an RTS-Duo

LUZERN Sophie Gabus und Jean-Daniel Bohnenblust vom Westschweizer Fernsehen RTS erhalten den diesjährigen Prix Média der Akademien der Wissenschaften Schweiz. Ausgezeichnet wird ihr Beitrag über tierische Gifte in der Medikamentenentwicklung.

Der Preis ist mit 5000 Franken dotiert. Im aus 52 eingereichten Wettbewerbsbeiträgen ausgewählten Bericht mit dem Titel «Poisons, venins, toxines: les animaux qui soignent» in der Sendung «RTS 36.9» befassen sich Gabus und Bohnenblust mit dem Potenzial tierischer Gifte für die Arzneimittelherstellung. Der Beitrag verschaffe einem bisher weitgehend unbeachte-

ten Thema Öffentlichkeit, schrieben die Akademien der Wissenschaften Schweiz in einem Communiqué vom Montag. Die Fernsehjournalisten gaben einen neuen, überraschenden Einblick in Labors, in denen an den Medikamenten der Zukunft geforscht werde.

Den ebenfalls mit 5000 Franken dotierten Prix Média Newcomer 2017 erhielt Alessandro Staehli von der Zeitschrift «La Salamandre». Seine «Reise zum Mittelpunkt der Erde» – in Anspielung auf den Roman von Jules Verne sei ein «lebendiges und facettenreiches Dossier» zur Welt des Bodens, befand die Jury. (sda)

Zentralisierung in Wetzikon

Zu sieben Kündigungen kommt es bei den Zürcher Oberland Medien.

WETZIKON Die Zürcher Oberland Medien AG baut die Redaktion um und führt das Produzentensystem ein. Der Standort in Dübendorf wird geschlossen, und insgesamt sieben Mitarbeitende erhalten die Kündigung. Die Gründe dafür sind sinkende Erlöse und veränderte Mediennutzung.

Zentrales Produzententeam

Bislang haben die Redaktorinnen und Redaktoren der Zürcher Oberland Medien AG Artikel verfasst, das Layout gemacht, die Onlineauftritte betreut

und Ausgaben geplant. Bei vielen Regionalzeitungen ist dies üblich, doch nun ändert sich der Ablauf. Neu wird ein kleines Produzententeam die Tages- und Wochenzeitungen gestalten, während der Grossteil der Redaktion Artikel schreibt. «Damit stellen wir die Geschichte ins Zentrum unserer Arbeit», lässt sich Chefredaktor Christian Brändli in einer Mitteilung der Zürcher Oberland Medien AG von gestern zitieren.

Die Folgen der Umorganisation sind sieben gestrichene Stellen und ein

aufgehobener Standort. Das Büro in Dübendorf wird nicht mehr betrieben. Drei Kündigungen betreffen den Bereich Redaktion, drei das Sekretariat und eine den Verlag.

Die Zürcher Oberland Medien AG mit Sitz in Wetzikon verlegt die Tageszeitungen «Zürcher Oberländer» und «Anzeiger von Uster», acht lokale Wochenzeitungen und betreibt das Onlineportal «Züriost». Sie beschäftigt 122 Mitarbeiter und erzielte 2016 einen Gesamtumsatz von 28,6 Millionen Franken. (sda)